

Columbine bezauberte Wil

Freitagabend war das Kammerorchester St. Gallen mit der Bühnenproduktion «Pantolon und Columbine» zu Gast in der Tonhalle. Zu Werken von Mozart führten drei Darsteller eine Pantomime auf.

CAROLA NADLER

WIL. Der Aberglaube des Theatervolks ist sprichwörtlich. So wird beispielsweise eine Aufführung abgesagt, wenn es weniger Zuschauer hat als Mitwirkende. Diesem Schicksal entging die zauberhafte Produktion des St. Galler Kammerorchesters zum Glück: Die achtzehn Musiker und drei Darsteller wurden um rund zehn Zuschauer übertroffen. Das knapp einstündige Stück hätte einen vollen Saal verdient, doch die kleine Schar verstand es hervorragend, für eine enthusiastische, hinwendende Atmosphäre zu sorgen.

Im Banne der Handlung

Die Figuren der Commedia dell'arte haben die Jahrhunderte überstanden, noch heute bezaubern Columbine, ihr Liebster Harlekin, der Dottore als Gegenspieler, Columbines Vater und ihr Diener Pierrot das Publikum. Die Handlung ist eigentlich immer die gleiche: Columbine soll auf Wunsch ihres Vaters den reichen Dottore heiraten, doch sie liebt Harlekin. Mit Hilfe von Pierrot gelingt es Columbine, die beiden Bösewichte zu überlisten und ihren Harlekin zu bekommen. Choreograph und Regisseur Oliver Dähler hat diese Geschichte mit unglaublich viel Charme und Witz umgesetzt: Da wurde über die Bühne gepoltert und gepurzelt, Grimassen gezogen und herzerreissend gelitten. Die teils skurrilen Szenen bedurften keiner Interpretation, man durfte sich einfach zurücklehnen, geniessen, herzlich lachen – und ganz klar seine Sympathien und Antipathien fliessen lassen. So wurde von Herzen mit Columbine mitgelitten, der fiese Dottore erhielt ordentliche mentale Prügel und zuletzt flogen die Herzen dem glücklichen, tapferen Paar zu.

Orchester auf der Bühne

Als Grundlage für «Pantolon und Columbine» diente eine Pantomime von Wolfgang Amadeus Mozart, von der im Original jedoch nur eine Violinstimme erhalten ist, das Finale ist ganz verloren. Der 1922 geborene Franz Beyer, der für seine Mozart-Stiltreue ein hohes Renommée geniesst, hat die Musik für die angegebenen zwei Violinen, Viola und Bass ausgeschrieben – in dieser Fassung bot die Komposition einen wundervollen Partner für die Geschehnisse auf der Bühne. So sass denn das Orchester auch nicht verborgen in einem Orchestergraben, sondern mit auf der Bühne.

Selbstverständlich lag Mozart die Vertonung einer Pantomime sehr gut, er hatte mit Esprit wunderbar die einzelnen Charaktere umgesetzt, tragikomische Momente geschaffen und mit seiner humorvollen Lebenssicht ein überaus vergnügliches Werk geschaffen. Als Kontrast erklang direkt vor der Pantomime und nach einer vorgängigen Serenata von Mozart ein Divertimento von Béla Bartók, das einen grossen und überaus spannenden Bogen zum 20. Jahrhundert schlug.